

Tag der Pflegewissenschaft gibt der Pflege eine Stimme

Claudia Habenicht, Lehrerin des Marienstiftes, berichtet vom Tag der Pflegewissenschaft, der sich mit dem Thema "Empathie statt Mit-Leid" beschäftigte.

Am 8. März 2012 öffnete das Marienstift pünktlich um 10 Uhr die Türen des Wilhelm-Löhe-Saals in Bethanien zum diesjährigen Tag der Pflegewissenschaft. Eingeladen waren sowohl Mitarbeiter des Marienstiftes als auch Interessierte von außerhalb. Die hohe Teilnehmerzahl von 140 Personen zeigte das zunehmend steigende Interesse der Pflegepraxis in Braunschweig und Umgebung an pflegewissenschaftlichen Erkenntnissen.

Zum diesjährigen Thema „Empathie statt „Mit-Leid“ referierte Peter Scheu, wissenschaftlicher Mitarbeiter im Deutschen Institut für angewandte Pflegeforschung e. V. aus Köln. Peter Scheu absolvierte nach dem Studium zum Diplom Pflegepädagogen in Hannover den Studiengang Pflegewissenschaft (M.A.) in Esslingen und beschäftigt sich bereits seit seiner langjährigen und abwechslungsreichen beruflichen Praxis im In- und Ausland mit dem Thema Empathie in der Pflege.

Was macht das Thema Empathie zu einem bedeutsamen Inhalt für professionell Pflegende Personen, mögen sich nun manche Leser fragen. Auf diese Frage geht Peter Scheu in seiner Veröffentlichung „Empathie statt „Mit-Leid“ (erschienen 2012 im Tectum Verlag, Marburg) ein:

„Pflege – ein Berufsbild im Wandel. Es scheint als würde sich die Pflege auf der Suche nach ihrer eigenen Identität wieder auf die ureigenen pflegerischen Grundhaltungen zurückbesinnen. Doch viele dieser Grundhaltungen sind als abstrakte Begriffe wenig definiert und werden oft unreflektiert in unterschiedlichem Kontext verwendet. Gerade diese Grundhaltungen könnten, wissenschaftlich hinterfragt, zu einem professionellen Pflegeverständnis beitragen.“ (Peter Scheu 2010)

Bedeutung für die Pflege

Der Referent zeigte die Bedeutung der Empathie für die Pflege auf, indem er den Kern der professionell pflegerischen Arbeit verdeutlichte. Natürlich gibt es die körpernahen Tätigkeiten wie die Unterstützung pflegebedürftigen Menschen bei der Körperpflege, bei der Ernährung oder auch bei der Fortbewegung. Natürlich gibt es auch die so genannten behandlungspflegerischen Maßnahmen wie das Wechseln eines Verbandes, das Verabreichen von Medikamenten oder die Vorbereitung von Infusionen und Injektionen. All diese pflegerischen Leistungen können „abgerechnet“ werden sowohl zeitlich als auch finanziell.

Professionelle Pflege als Gefühlsarbeit

Jedoch bilden die beispielhaft genannten pflegerischen Leistungen nicht das Gesamtbild der professionellen Pflege ab. Wie empfindet ein Patient im Krankenhaus, ein Bewohner einer Pflegeeinrichtung oder ein Klient eines ambulanten Pflegedienstes diese im Moment „abrechenbaren Pflegemaßnahmen“, gäbe es da nicht eine unbedingt notwendige Fähigkeit der Pflegenden, nämlich die Fähigkeit zur Empathie, zum einführenden Verhalten, die Fähigkeit zur Gefühlsarbeit?!

Die Pflegekräfte aller Institutionen leisten viel mehr als die Leistungen, die abgerechnet, finanziell und zeitlich anerkannt werden. Professionell Pflegende leisten Gefühlsarbeit. Sie leisten Trost- und Behaglichkeitsarbeit, sie helfen pflegebedürftigen Menschen und deren Angehörigen, Fassung wieder zu finden. Sie begleiten sterbende Menschen und trauernde Angehörige. Sie leisten Vertrauens-, Berührungs- und Ablenkungsarbeit. Sie leisten die Arbeit, die die abzurechnenden Leistungen für den Pflegebedürftigen erst erträglich, die sie menschlich macht. Gefühlsarbeit ist eine pflegerische Leistung, die ständig vollbracht wird -



mit unterschiedlichen zeitlichen und auch menschlichen Ressourcen. Diese Leistung wird von den Pflegebedürftigen und ihren Angehörigen durchaus geschätzt und anerkannt, jedoch nicht von der Politik und vom Gesetzgeber.

Neuer Pflegebedürftigkeitsbegriff notwendig

Als Schlussfolgerung daraus kann gezogen werden, dass insbesondere ein neuer Pflegebedürftigkeitsbegriff notwendig ist. Ein Pflegebedürftigkeitsbegriff, der der bisher politisch „unbedeutsamen“ Gefühlsarbeit Raum und Zeit verleiht.

Der Gedanke an eine empathische Pflegekultur ist nicht neu, wie das Zitat von Florence Nightingale bezeugt:

„Spender des Lebens, gib mir Kraft, dass ich meine Arbeit mit Überlegung tue, getreu dem Ziel, das Leben jener zu hüten, die meiner Versorgung anvertraut sind. Halte meine Lippen frei von verletzenden Worten, gib mir klare Augen, das Gute der andern zu sehen. Gib mir sanfte Hände, ein gütiges Herz und eine geduldige Seele.“ (Nightingale; in „Evangelische Landeskirche“, 1998, S. 913)

„Pflege eine Stimme geben“

Die Einsicht in die Bedeutsamkeit der Empathie für die professionelle Pflege ist bei vielen Teilnehmern gewachsen. Einige Schüler des dritten Kurses der Gesundheits- und Krankenpflegeschule sagten beispielsweise zum Schluss: „Die Fortbildung hat mir Anregungen gegeben, mein eigenes pflegerisches Handeln in pflegerische Situationen für mich zu reflektieren.“ Oder: „Ich habe ein besseres Verständnis erlangt, dass Einfühlungsvermögen mehr ist als Zuneigung und Helfen.“ Wieder eine andere Stimme: „Ich konnte aus dem Tag herausziehen, dass Empathie ein wesentliches Kernstück pflegerischen Handelns ist, das aber nicht abgerechnet wird. Schade, dass solche Veranstaltungen berufsintern abgehalten werden und nicht öffentlich. Gerade solche Themen, von denen besonders Patienten, aber auch Angehörige betroffen sind, wären eine gute Chance zu zeigen, dass in der Pflege etwas passiert und eine gute Möglichkeit, der Pflege eine Stimme zu geben.“

Wissenschaft dient der Praxis

Den Organisatorinnen – Vorstandsmitglied Angela Tiemann und Schulleiterin Margrit Weithäuser - ist gelungen, was sie sich von dem Tag erhofften: ein wissenschaftlich fundiertes Thema in das Bewusstsein und Interesse der Mitarbeiter der Pflegepraxis überzuführen. Dank auch an den Dozenten Peter Scheu für diesen bereichernden Tag.